

# Hunger!

Wirkungen moderner Kriegsmethoden

Von

Max Rubmann



Berlin 1919

Druck und Verlag von Georg Reimer



# Inhalt.

---

	Seite
1. Zur Einführung .....	5
2. Über die Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse. Gutachten des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie, Geh. Medizinalrat Dr. Rubner, Berlin, erstattet im November 1918 .....	9
3. Die Wirkungen der feindlichen Hungerblockade auf die Gesundheit der deutschen Schuljugend. Von Professor Dr. A. Thiele, Stadtschularzt in Chemnitz, und Lehrer Friedrich Lorentz, I. Vorsitzenden der „Vereinigung für Schulgesundheitspflege des Berliner Lehrer-Vereins“ .....	17
4. Die englische Hungerblockade in ihren Wirkungen auf die Kriminalität und Verwahrlosung der Jugendlichen. Von Ruth v. d. Leyen, Leiterin der Berliner Jugendgerichtshilfe .....	37
5. Die Aushungerung Deutschlands. Aus der Frankfurter Zeitung .....	49
6. Einige Ziffern der amtlichen deutschen Statistik über den Einfluß der Kriegsernährung auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung, insbesondere auf die Tuberkulose. ....	57
7. Einige Ziffern über die Gesundheitsverhältnisse und die soziale Lage der Bevölkerung Berlins. Zusammengestellt von Dr. Rothholz, Direktor des Statistischen Bureaus der Landesversicherungsanstalt Berlin, auf Grund des statistischen Materials der Anstalt	61

---



## Einleitung.

---

Es ist der Eindruck so ziemlich aller Besucher Deutschlands im Kriege gewesen, daß das Land trotz des Drucks der englischen Hungerblockade dank seiner Organisationsfähigkeit die Schwierigkeiten verhältnismäßig gut überwinde. Die Not, die durch die Blockade in Deutschland hervorgerufen wurde, ist nur den wenigsten in ihrer ganzen Größe zum Bewußtsein gekommen, nur die wenigsten hatten die Möglichkeit, so tief in deutsche Zustände hineinzublicken, daß sie das Bild der Wirklichkeit erfassen könnten, das Bild eines Volkes, das mit zusammengebissenen Zähnen den Leibriemen von Monat zu Monat, von Tag zu Tag enger schnallte, aber sich einfach nicht unterkriegen lassen wollte. Dieser trotzig-wille des geschlossenen deutschen Volkes ist unverkennbar lebendig gewesen während des ganzen langen Krieges. Er allein hat bewirkt, daß das Deutsche Reich nicht schon erheblich früher zusammengebrochen ist. Das deutsche Volk wollte, konnte und durfte während des Krieges nicht zeigen, wie sehr und wie tief es litt. Es sträubte sich mit Aufgebot aller Kräfte, dem Heer in den Rücken zu fallen. Begreiflicherweise haben deshalb auch die berufenen Stellen, berufen zum Aufzeigen der Nahrungsnöte des Volkes, schweigend zugesehen, wenn auch wohl manchmal innerlich knirschend. Sie wollten ihre warnende, mahnende Stimme einfach nicht hören lassen, zum Teil durften sie es ja auch bei der Verteilung der militärischen Befehlsgewalt in Deutschland nicht.

Entgangen sind dem fremden Beobachter vor allem die tieferliegenden Wirkungen auf Volksgesundheit und Volks-sittlichkeit, alle die Züge, die jene bewußt willensmäßige Bindung unter die Oberfläche verwies. Entgangen ist den fremden, schnell vorübergleitenden Augen, daß im deutschen Volks-ganzen allmählich eine langsame, aber tiefgreifende Unter-höhlung alles physischen und moralischen Volkslebens eintrat, die, je länger der Krieg dauerte, um so raschere Fortschritte machte und die deshalb oft erst in den letzten Monaten in ihrer Fürchterlichkeit in die Erscheinung trat und die noch nach-wirken wird, wenn die Friedensglocken längst verstummt sind. Nicht sind es Bilder aus den höheren Ständen einerseits und den Kreisen der Munitions- und Schwerarbeiter andererseits, die beide in der Lage waren, die sündhaft hohen Lebensmittel- und Wucherpreise zu bezahlen. Diese stummen Anklagen kommen aus den Schichten, in denen lautes Jammern bisher nicht üblich war; im Gegenteil die still und schweigend ihre vaterländischen Verpflichtungen als Selbstverständlichkeiten erfüllten, fast bis an die Grenze des sozialen Opfertodes: die unvermögenden Beamtenkreise, die Handwerker, die Angestellten, der „Mittel-stand“, kurz, alle die zahlreichen Kreise, die weder Kriegs-gewinnler noch Munitionsarbeiter waren.

Häufig haben die fremden Beobachter auch ihr Urteil ge-bildet allein nach den deutschen Land- und Mittelstädten, in Orten mit reichem landwirtschaftlichem Hinterland oder in deutschen Küsten- und Seestädten. Diese Beobachtungen konnten kein reines Bild ergeben, in Berlin oder in Sachsen, da konnte man jene erschütternden Bilder in Fülle sehen, von denen im folgenden einige Streiflichter durch die kleine Schrift gegeben werden sollen, nicht erschöpfend, nicht allseitig und doch im höheren Sinne wahrheitsgetreu. Nicht wird dies freilich angängig sein, ohne daß nicht scharfe Anklagegefühle sich auf-drängen werden, Anklagen, die sich gegen eine Kriegführung wenden, die allen Gesetzen der Moral, ja der schlichten Mensch-lichkeit Hohn spricht.

Wohl ist inzwischen von den Blockademächten die Nahrungsmittelsperre etwas erleichtert worden, namentlich hat man Säuglings- und Kindernahrung durch die deutschen Grenzen gelassen und grundsätzlich scheint die Notwendigkeit, Deutschland mit Nahrungsmitteln zu versorgen, anerkannt. Man könnte deshalb gegen diese Schrift den Einwand erheben, was sie denn jetzt noch für einen Zweck verfolge, nachdem alle praktisch notwendigen Maßnahmen bereits ins Auge gefaßt oder gar schon in die Wege geleitet seien. Wer so spräche, würde die Absichten dieser Schrift verkennen. Sie ist nicht zu praktischen Zwecken geschrieben und will nicht für Deutschland Lebensmittel erbetteln. Sie steckt sich die wissenschaftliche Aufgabe der Festlegung der historischen Wahrheit in einem bisher weniger beachteten Kapitel der Kriegsgeschichte durch Beibringung dokumentarisch einwandfreien Materials, und wenn praktische Ziele damit überhaupt gefördert werden sollen, so liegen sie in der Richtung, die Menschheit aufzurufen zum Protest gegen jede Unmenschlichkeit, auf daß für die Zukunft und in der neuen Organisation Europas, dem „Völkerbund“, derartige Mittel der Gewalt ausgeschlossen werden.

Berlin, Mitte Januar 1919.